

## Heinrich Hannover **Ein betrogener Betrüger?**

Zu Herrn zu Guttenberg ist schon fast alles gesagt. Am deutlichsten ist der Bayreuther Juraprofessor Oliver Lepsius geworden, Nachfolger auf dem Lehrstuhl von Gutenbergs Doktorvater Peter Häberle: „Wir sind einem Betrüger aufgefressen. Es ist eine Dreistigkeit ohnegleichen, wie er honorige Personen der Universität hintergangen hat“ (SZ, 26./27.2). Aber es bleibt noch einiges nachzutragen.

Wer die inzwischen als Plagiate identifizierten Texte in Gutenbergs Doktorarbeit mit den Texten der ursprünglichen Autoren vergleicht, wird nicht nur die wörtlichen Übereinstimmungen, sondern gerade die minimalen Abweichungen bemerkenswert finden. Der Verfasser der Doktorarbeit hat also nicht nur versäumt, die abgeschriebenen Stellen durch Anführungszeichen, Einrücken oder andere Schrift als Zitate zu kennzeichnen und mit Fußnoten zu versehen, sondern er hat den Plagiaten durch kleine Änderungen den Anschein eigener Formulierung gegeben. Ein unübersehbares Indiz für Täuschungsabsicht.

Wenn Herr zu Guttenberg seine verkündete Absicht verwirklichen wollte, die „Fehler“ seiner Doktorarbeit in einer zweiten Auflage zu verbessern, hätte er sich vor dem Problem gesehen, daß es keineswegs genügt hätte, Zitate als solche kenntlich zu machen, vielmehr hätte er die fraglichen Stellen und deren ursprüngliche Autoren erst einmal finden müssen, um sodann die Änderungen rückgängig zu machen, die der Verfasser der Doktorarbeit – wer auch immer das ist – im Plagiat vorgenommen hat. Eine Arbeit, die ihm allerdings inzwischen nicht nur von dem Entdecker der Plagiate, dem Bremer Professor Andreas Fischer-Lescano (in dessen Rezension in *Kritische Justiz* 1/11), vom *Spiegel* und anderen Internetforschern weitgehend abgenommen worden ist. Der nach Ausgliederung aller zitierten Stellen verbleibende Rest der Doktorarbeit wäre dann allerdings in seiner Dürftigkeit wohl noch peinlicher geworden.

Es ist schon wiederholt der Verdacht geäußert worden, dass ein anderer, ein Ghostwriter, die Doktorarbeit geschrieben haben könnte. Gutenbergs gegenteilige öffentliche Beteuerung könnte sich als weitere Täuschungshandlung herausstellen. Aber vielleicht täte er doch besser daran, eine fremde Autorschaft für seine Doktorarbeit, wenn es sie gegeben hat, einzuräumen, als weiterhin in dem Ruf zu stehen, ein Flickwerk aus Texten anderer Autoren selbst zusammengestellt zu haben. Denn damit hat er sich ein geistiges Armutszeugnis ausgestellt, das eigentlich nicht dem Niveau eines immerhin intelligenten Politikers entspricht. Ich glaube daher nicht, dass er derjenige war, der die ungezählten von anderen Autoren stammenden Stellen aus dem Internet herausgesucht und zusammengestellt hat. Es spricht einiges dafür, daß dies ein anderer, und zwar ein Betrüger von minderer wissenschaftlicher Qualität, getan hat, der sich die Arbeit durch Plünderung des Internets leicht gemacht hat. Was sich jetzt aus der Sicht der Betrüger schon deshalb als Fehler erweist, weil man auf demselben Wege wie der Ghostwriter die plagiieren Stellen wiederfinden kann.

Ich vermute zugunsten des Herrn zu Guttenberg, dass er selbst hereingelegt worden ist, also ein betrogener Betrüger ist, der selbst von der Leichtfertigkeit seines wahrscheinlich teuer bezahlten Ghostwriters überrascht worden ist. Das würde auch manche seiner hilflosen Erklärungen nach Bekanntwerden der Plagiatsvorwürfe erklären, die sich zum Teil so anhörten, als hätte er seine eigene Doktorarbeit jetzt zum ersten Mal gelesen. Wenn es so war, wie ich vermute, wäre Herr zu Guttenberg wohl gut beraten, auch die fremde Autorschaft seiner Doktorarbeit zuzugeben. Ein Ghostwriter, den verlockende Angebote von enthüllungsgeilen Medien veranlassen könnten, sein Schweigen zu brechen, könnte von dem nicht unvermögenden Freiherrn finanzielle Nachforderungen in beliebiger Höhe und auch andere Zumutungen erpressen.

Guttenberg war, wenn auch reichlich spät, klug genug, auf sein Ministeramt zu verzichten. Ob es klug war, an der Behauptung festzuhalten, er habe diese betrügerische Doktorarbeit selbst und ohne fremde Hilfe verfasst, wird sich vielleicht noch zeigen.